

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 71 (1996)

Heft: 9

Artikel: Porträt : Dieter Keller : Schweizer Meister als SVW-Vize

Autor: Burri, Bruno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-106387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Verbindung zur Genossenschaftsbewegung begann für Dieter Keller 1965, nach seinem Studium, als er seine erste Arbeitsstelle als Jurist auf dem Büro für Wohnbauförderung im Finanzamt der Stadt Zürich angetreten hatte. «Wohnbauförderung bedeutet in der Stadt Zürich traditionell zum grossen Teil Förderung des genossenschaftlichen Wohnbaus», erinnert er sich. Eine direkte Folge aus seiner Arbeitsstelle war die Delegation als städtischer Vertreter in den Vorstand der Baugenossenschaft Frohheim, wo er heute noch aktiv tätig ist und auch während fünfzehn Jahren zusammen mit seiner Familie gewohnt hatte. 1983 wechselte er zum Chef der Versicherungskasse der

Stadt Zürich, und als Höhepunkt seiner beruflichen Laufbahn wurde er 1988 zum Rechtskonsulenten des Stadtrates berufen. Eine Position, die seinen persönlichen Neigungen sehr gelegen kommt. «Ich habe als Rechtskonsulent die Möglichkeit, zu fast allen Geschäften der Stadt Stellung und damit auch Einfluss zu nehmen», erklärt er seine heutige Funktion. Im nächsten Satz schränkt er aber sogleich ein, dass sein Einfluss nur juristischer Art sei, er habe keine politischen Entscheide zu fällen.

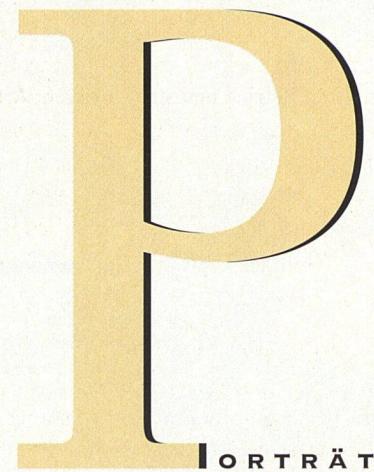
FÜR AKTIVE GENOSSENSCHAFTEN Aber zurück zum genossenschaftlichen Engagement: Seit 1977 ist er als Mitglied im Verbandsvorstand des SVW aktiv – heute als Delegierter der Stadt Zürich und zugleich als Vizepräsident. Der Verband wiederum hat ihn in den Verwaltungsrat der Logis Suisse SA abgeordnet, wo er ebenfalls als Vizepräsident amtet. Seine Verbundenheit zu den Genossenschaften geht allerdings über das Berufliche hinaus und gründet letztlich in einer persönlichen Überzeugung: «Wohnbaugenossenschaften sind eine gute Form und bieten Gewähr für rechten, nicht luxuriösen, aber günstigen Wohnraum, der vor Vermieterwillkür geschützt ist.»

Die zahlreichen Neugründungen von Genossenschaften in den letzten Jahren freuen ihn als ein Zeichen dafür, dass die Idee des gemeinnützigen Wohnungsbau weiterhin lebendig ist. Allerdings sollten die bestehenden Genossenschaften ebenfalls zur Entwicklung beitragen, weil sonst ein grosser Erfahrungsschatz verlorengehen könnte. Was sind denn Gründe dafür, dass einzelne bestandene Genossenschaften nur noch wenig aktiv sind? «Zufriedenheit mit dem Er-

reichten», umreiss Dieter Keller kurz. «Viele Genossenschafter/innen haben Angst vor neuen Modellen und Wohnformen und vielleicht auch davor, solche Experimente mit internen Mietzinsausgleichen mitfinanzieren zu müssen.» Einen solchen internen Mietzinsausgleich würde er als eine solidarische Selbsthilfeeinrichtung in klar umrissten Grenzen begrüssen. Als weiteren Grund sieht er die Probleme mit der Vermietbarkeit von Neubauwohnungen. Das objektive Risiko, einen kostendeckenden Mietzins zu erzielen, sei heute grösser als früher. «Aber qualitativ gute Bauvorhaben haben auch heute gute Marktchancen.» Könnten denn mit Deregulierungen Anreize zur Schaffung von Wohnungen geschaffen werden? «Spekulanten würden von einer geringeren Regelungsdichte schon profitieren», bemerkt der Rechtskonsulent der Stadt Zürich. Für alle anderen aber, insbesondere für die Baugenossenschaften, sieht er in den städtebaulichen Bauauflagen keine unüberbrückbaren Einschränkungen. Schliesslich sei es auch ihre Verpflichtung, in heiklen Zonen ein allgemeines Interesse zu wahren. Mit dem Ziel, eine befriedigende Einordnung einzelner Projekte in ein Ganzes zu erreichen. Das umfasst natürlich einen gewissen Ermessensspielraum für die Behörden, was im Einzelfall schon zu juristischen Auseinandersetzungen führen kann. Aber daraus lässt sich nicht ableiten, dass eine geringere Regelungsdichte das Bauen erleichtern und qualitativ fördern würde.

VERANTWORTUNG FÜR RANDGRUPPEN Wo können, wo sollen Baugenossenschaften ihre Aufgaben intensiver wahrnehmen oder besser lösen? «Ausländer», entschlüpft dem Fachmann, der insbesondere die städtischen Probleme sehr genau kennt, spontan. «Hier könnten sich vereinzelte Genossenschaften noch mehr öffnen.» Der Wohnungsmarkt habe Angebote für sämtliche Nachfragebedürfnisse anzubieten. Dazu gehören ganz besonders diejenigen der ausländischen Wohnbevölkerung, aber auch diejenigen aller anderen Personen, die irgendeiner Randgruppe zugeordnet werden können. Dieter Keller meint nicht eine schrankenlose Öffnung, aber dass jeder Vermieter seinen Teil an der Gesamtverantwortung zur Wohnungsversorgung zu übernehmen hat. Eine weitere Kritik betrifft jene Fälle von Genossenschaften, welche im Bestreben um günstige Mietzinsen nur noch den eigenen Vorteil der Mitglieder sehen und dabei den nötigen Unterhalt der Wohnungen ausser acht lassen.

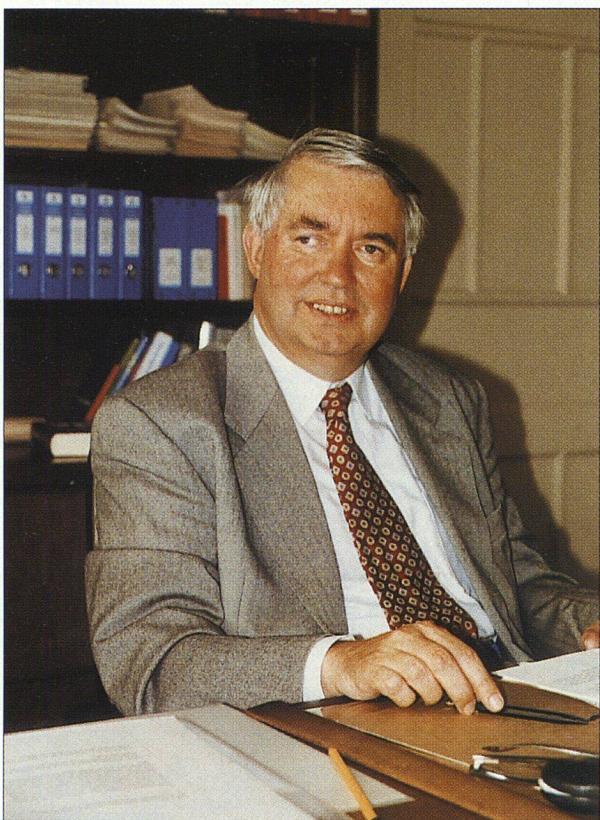
Dieter Keller trat als junger Erwachsener der Sozialdemokratischen Partei SP bei, «weil diese sich am ehesten für die Anliegen der weniger Privilegierten einsetzt», sagt er. Aufgewachsen ist er in einer Angestelltenfamilie. Sein Vater trat erst nach ihm ebenfalls in die SP ein. «Ich bin auch heute noch der Meinung, dass es diese Partei braucht – auch wenn ich persönlich nicht in jeder Frage mit ihr einig gehe.» In wirtschaftlicher Hinsicht sieht Dieter Keller die Schweiz am



BRUNO BURRI IM GESPRÄCH MIT

DIETER KELLER

FOTO: BRUNO BURRI



SCHWEIZER MEISTER ALS SVW-VIZE

Rande eines fundamentalen Umbruches, wo sich die gesamte Bevölkerung mit der Frage der Besitzstandswahrung auseinandersetzen muss. Die wohl zu stark auf Besitzstandswahrung ausgerichtete Position der SP muss zum Teil in Frage gestellt werden, um neuen Lösungen Türen zu öffnen. Er nennt als Beispiel die längerfristige Finanzierung der Altersversicherung, die er in der heutigen Form gefährdet sieht. Dieter Keller spricht von einem Teufelskreis, wenn Unternehmungen ihren Betrieb neu strukturieren, Arbeitsstellen abbauen, das Problem der Arbeitslosigkeit verschärfen und damit wiederum negative Auswirkungen auf die Finanzlage der öffentlichen Hand haben. «Die Schweiz befindet sich auf einer Gratwanderung», sagt er, «und sie kommt wohl nicht darum herum, sich gegenüber Europa weiter zu öffnen.»

SCHWEIZER MEISTER IM SCHACHSPIEL
Dieter Keller ist im Juli 60 Jahre alt geworden. Gelegenheit, wie bei einem Spaziergang an einem Aussichtspunkt, den Blick übers Panorama schweifen zu lassen. Mittlerweile nennt er sich auch zweifacher Grossvater. Eine Funktion, die ihm Spass macht. Wann immer er Gelegenheit hat, verbringt er gerne seine Zeit im Familienkreis und mit den Enkelkindern.

Was tut ein Rechtskonsulent, wenn er nicht arbeitet? «Ich lese gerne und liebe klassische Musik. Ausserdem besuche ich so oft wie möglich (das heisst: zu selten) Aufführungen im Schauspielhaus.» Aber sogar das ausgewiesene Interesse an der Kultur geht für den stillen Schaffer im Hintergrund, wie er sich selber bezeichnet, nicht ohne persönliches Engagement. Im Opernhaus war er im Verwaltungsrat bis zu dessen Kantonalisierung, im Schauspielhaus sitzt er noch immer daselbst und ist zuständig für Finanzfragen. Nicht einmal beim Lesen kann er sich ganz der Musse hingeben, denn ein guter Teil seines Stoffes besteht aus Fachbüchern. «Ach ja, jassen würde ich auch gerne hin und wieder», aber in der eigenen Familie findet er dazu keine geübten Partner/innen. Seit mehreren Jahren liegt die grosse Leidenschaft von Dieter Keller auf Eis: das Schachspiel. Der Vizepräsident des SVW ist mehrfacher Schweizer Meister und Internationaler Meister des Weltschachbundes (FIDE). Seine gegenwärtige Belastung im Beruf lässt das zeitintensive Hobby vorläufig nicht mehr zu. «Das möchte ich mir für die Zeit nach der Pensionierung aufbehalten», schwärmt er schon heute, «damit ich nicht plötzlich in eine Leere geraten werde.» Das wird wohl kaum zu einem grossen Problem werden – zu zahlreich sind die Interessen und Aktivitäten des Jubilars.